

Soziale Herkunft und Schullaufbahn - alte Sachverhalte und neue Erklärungsversuche

Meulemann, Heiner

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Meulemann, H. (1979). Soziale Herkunft und Schullaufbahn - alte Sachverhalte und neue Erklärungsversuche. *ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung*, 5, 4-13. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-206400>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEN - AUSGEWÄHLTE FORSCHUNGS-
ERGEBNISSE

SOZIALE HERKUNFT UND SCHULLAUFBAHN - ALTE SACHVERHALTE
UND NEUE ERKLÄRUNGSVERSUCHE

Zwischen den Jahren 1965 und 1975 gab es eine Vielzahl soziologischer Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn. Peisert (1967) fand eine starke negative Korrelation zwischen dem Arbeiteranteil und der Quote von Gymnasiasten in den Kreisen Baden-Württembergs. Gerstein (1972) fand, daß auch die Quote der frühzeitigen Abgänger vom Gymnasium stark von der sozialen Herkunft der Schüler beeinflußt wird - selbst bei Kontrolle der schulischen Leistungen. Baur (1972) fand schließlich, daß auch der Übergang in die weiterführende Schule nach dem 5. Schuljahr unabhängig von der Schulleistung durch die soziale Position der Eltern beeinflußt wird. Diese und ähnliche Untersuchungen - nur einige besonders prägnante wurden hier aufgezählt - fanden gleichzeitig in der öffentlichen Diskussion in der Bundesrepublik eine starke Resonanz. Die Ungleichheit der Bildungschancen wurde unter den unterschiedlichsten Gesichtspunkten kritisiert - unter wirtschaftlichem Gesichtspunkt als Bedrohung der internationalen Konkurrenzfähigkeit, unter psychologischem Gesichtspunkt als Nichtausschöpfung von Begabungsreserven, unter politischem Gesichtspunkt als Verletzung demokratischer Grundrechte und Gefährdung des demokratischen Grundkonsenses. Und diese öffentliche Diskussion schlug sich auch in der politischen Programmatik nieder: Alle Parteien sprachen gegen Ende der 60er Jahre der Bildungspolitik eine hohe Priorität zu und forderten mindestens die horizontale Durchlässigkeit des dreigliedrigen Schulwesens, wenn nicht sogar die Gesamtschule in der einen oder anderen Form (Ruge 1978:751-765).

In den letzten Jahren hat das Thema Ungleichheit der Bildungschancen an publizistischer Beachtung und politischer Prominenz stark verloren, keineswegs aber an sozialer und sozialwissenschaftlicher Bedeutung. Die unverminderte soziale Bedeutung ergibt sich aus Replikationen der Untersuchung Peiserts, die auf der Volkszählung von 1960 beruhen, mit Daten der Volkszählung von 1970: Zwar ist in dieser Zeit die Quote des weiterführenden Schulbesuchs allgemein gestiegen, an den strukturellen Zusammenhängen zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn aber hat sich nichts geändert (Kämpfe/Wunberg 1973). Die unverminderte sozialwissenschaftliche Bedeutung des Themas ergibt sich aus der Notwendigkeit einer Erklärung für den zunächst nur deskriptiv festgestellten Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn. Zwar hatten die zitierten (und nicht zitierten) Untersuchungen das Problem der Erklärung keineswegs umgangen. Aber sie bieten in aller Regel nur die unterschiedlichsten

ad-hoc-Erklärungen, die zudem meistens theoretische Vorschläge bleiben. Selbst wenn Erklärungen empirisch geprüft werden, begnügt man sich häufig mit der Feststellung, daß eine bestimmte Variable ebenso wie die Schullaufbahn mit der sozialen Herkunft korreliert und darum den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn erkläre. Einen solchen Test können natürlich fast alle der vorgeschlagenen ad-hoc-Erklärungen mehr oder minder gut bestehen, so daß die Frage nach einer empirisch tragfähigen und durchschlagenden Erklärung weiter offen bleibt.

Aus diesen Gründen ist das Thema der Ungleichheit der Bildungschancen, auch nachdem das öffentliche Interesse nachgelassen hat, Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschungen geblieben. Gewandelt haben sich allerdings die Schwerpunkte der Forschung. In den früheren Jahren stand die Deskription des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn im Vordergrund; entsprechend waren die Untersuchungen ausschließlich Primärerhebungen. In den letzten Jahren hingegen trat die Erklärung mehr in den Vordergrund; entsprechend bestanden die Untersuchungen oft aus Sekundäranalysen schon abgeschlossener Untersuchungen. Studien, die ihre Wirkung hatten, als bildungssoziologische Fragen der öffentlichen Beachtung sicher sein konnten, wurden noch einmal danach durchgearbeitet, welche Erklärungen sie für den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn erbringen. Über diese Sekundäranalysen soll im folgenden ein kurzer Bericht gegeben werden.

Welche Erklärungen werden für den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn gegeben? Vorausgeschickt sei, daß in allen Untersuchungen und im folgenden Bericht unter der sozialen Herkunft des Schülers ausschließlich die soziale Position des Elternhauses verstanden wird. Dann kann man zwischen zwei Richtungen unterscheiden, in denen nach einer Erklärung gesucht wird: in der Sozialstruktur, in die die Familie eingebettet ist, oder im sozialen Binnenmilieu der Familie. In der ersten Richtung wird versucht, die soziale Position des Elternhauses nicht nur durch den Berufsstatus oder das Sozialprestige des Vaters oder durch Schichtindizes, sondern durch neue Dimensionen zu erfassen. Sie sollen auf theoretischer Ebene bessere Indizes für die Werte und Orientierungen der Eltern liefern, die hinter der Schullaufbahnentscheidung stehen, und auf empirischer Ebene mehr von der Varianz der abhängigen Variablen aufklären. U.U. sollen sie die genannten üblicherweise verwandten Variablen ersetzen. Hierher gehören die Arbeitserfahrungen des Vaters (Fröhlich 1978, Wiese 1978) und die Sozialökologie des schulischen Einzugsgebiets (Eirnbter 1977). In der anderen Richtung wird versucht, innerfamiliäre Bedingungen zu erfassen, die als intervenierende Variable zwischen die soziale Position und die Schullaufbahnentscheidungen der Eltern treten können. Sie sollen

auf theoretischer Ebene die Bedingungen, an denen sich die Entscheidungen in der Familie orientieren, unmittelbar erfassen und auf empirischer Ebene die Beziehung zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn in dem Sinne erklären, daß bei Kontrolle der intervenierenden Variablen die Beziehungen zwischen den beiden Ausgangsvariablen aufgehoben werden. Hierher gehören die Wertorientierungen (Wiese 1978) und das Entscheidungsfeld der Eltern (Meulemann 1979).

Der Einfluß der Arbeitserfahrungen des Vaters auf die Schulwahl der Eltern beim Übergang in eine weiterführende Schule nach dem Abschluß des vierten Schuljahres der Grundschule wurde von Fröhlich (1978) und Wiese (1978) untersucht. Beide stützen sich auf die gleiche Untersuchungsanlage: die Stichprobe wurde vor dem Übergang des Kindes gezogen, die Eltern aber erst nach dem vollzogenen Übergang befragt. Beide erfassen weiterhin die Arbeitserfahrungen des Vaters durch ein Inventar im Fragebogen - bei Fröhlich steht die Bewertung des Arbeitsplatzes durch den Befragten, bei Wiese die objektive Ausgestaltung des Arbeitsplatzes stärker im Vordergrund.

Fröhlich übernimmt die Daten aus einer von ihm und Axel Bolder durchgeführten Untersuchung, die vor allem elterliche Vorstellungen vom sozialen Aufstieg als erklärende Variable behandelt und zu der Abschlußberichte vorliegen (Fröhlich 1973, 1974, Bolder 1975). Fröhlich selbst bezeichnet seine Untersuchung der Arbeitserfahrungen als Sekundäranalyse: Zwischen der Erhebung und den ursprünglichen Berichten auf der einen Seite, der hier vorgestellten Publikation auf der anderen Seite habe sich der Bezugsrahmen seiner Untersuchung gewandelt - von einer Theorie des sozialen Milieus zu einer Theorie objektiv fundierter Arbeitserfahrungen (Fröhlich 1978:16-18,90-94). Die Arbeitserfahrungen wurden durch 9 Statements zum "intrinsischen Bereich" und 15 Statements zum extrinsischen Bereich des Arbeitsplatzes erhoben. Alle Statements beginnen mit "Meine Arbeit", "Meine Kollegen" oder "Mein Vorgesetzter" und enthalten entsprechende Bewertungen, die der Befragte auf einer vierstufigen Vorgabeskala als zutreffend oder nicht zutreffend charakterisieren mußte. Nach den Ergebnissen einer Faktorenanalyse wurden je drei Indizes für den intrinsischen Bereich - "Unterforderung", "Tätigkeitsspielraum", "Unterordnung" - und für den extrinsischen Bereich - "Negative Kollegenbeziehung", "Psychische Arbeitsbelastung" und "Negative Vorgesetztenbeziehung" - gebildet. Diese Indizes wurden in der Analyse zusammen mit der Stellung des Vaters im Beruf als Determinante der Schulwahl der Eltern verwandt.

In der Analyse zeigt sich zunächst, daß die Indizes der Arbeitserfahrung mit der Schulwahl der Väter für ihre Kinder, aber auch mit der beruflichen Stellung des Vaters korrelieren. Die entscheidende Frage ist dann allerdings, ob die Indizes der Arbeitserfahrung auch dann mit der Schulwahl zusammenhängen, wenn die berufliche Stellung des Vaters kontrolliert ist. Fröhlich betrachtet die Beziehung zwischen Arbeitserfahrung und Schulwahl getrennt für "unqualifizierte Arbeiter", "Facharbeiter", "kleine Angestellte und Beamte" und "gehobene Angestellte und Beamte" und findet durchweg nur sehr schwache und unsystematische, häufig nicht einmal statistisch signifikante Zusammenhänge. Fröhlich selber (1978:177) resümiert als "bedeutsamstes Untersuchungsergebnis", daß "in den wichtigsten Dimensionen der Arbeitserfahrung - Tätigkeitsspielraum, Unterforderung und Unterordnung - die berufliche Stellung des Vaters einen höheren Erklärungswert für seine Schulwahl hat als die Art seiner täglichen Arbeitserfahrung".

Wiese (1978) untersucht die schulischen Aspirationen von Eltern nach dem Übergang ins 5. Schuljahr; er übernimmt Daten der Studie von Baur (1972), in der die Arbeitsbedingungen des Haushaltsvorstandes erfragt wurden. Es wurden je zwei Statements zu vier a priori definierten Dimensionen vorgegeben - "Dispositionsfreiheit", "Verantwortung", "Anweisungsbefugnis", "Berufliche Weiterbildung" -, die von den Befragten als zutreffend oder nicht zutreffend bezeichnet werden konnten. Die Statements enthalten z.T. in der gleichen Weise wie bei Fröhlich Bewertungen, aber sie geben auch Auskunft über die tatsächliche Beschaffenheit des Arbeitsplatzes: "Dispositionsfreiheit" ergibt sich aus der Frage, ob der Arbeitsablauf im einzelnen vorgeschrieben ist oder nicht; "Anweisungsbefugnis" aus der Frage, ob unter einem noch Leute stehen, die gehorchen müssen.

In der Analyse zeigt sich auch bei Wiese zunächst, daß die Dimensionen der Arbeitserfahrung mit der Schulwahl, aber auch mit der beruflichen Stellung des Vaters korrelieren. Auch Wiese betrachtet dann im zweiten Schritt den Zusammenhang zwischen Arbeitserfahrung und Schulwahl getrennt für 5 nichtselbständige und 3 selbständige berufliche Positionen. Keine der vier Dimensionen des Arbeitsplatzes zeigt durchgängige Beziehungen mit der Schulwahl, wenn die 8 beruflichen Positionen kontrolliert sind. Nur in der Gruppe der Facharbeiter findet sich ein starker Einfluß von mehr als zwei Dimensionen der Arbeitserfahrung: hier zeigen alle Dimensionen außer "Verantwortung" Rangkorrelationen über .20. Insgesamt aber kommt Wiese (1978:58,103) zu der gleichen Schlußfolgerung wie Fröhlich: Wenn die berufliche Position kontrolliert ist, "haben Arbeitserfahrungen keine hervorragende Rolle für die Schulwahl".

Eirmbter (1977) untersucht die Sozialökologie des schulischen Einzugsgebiets als zusätzlichen Einfluß zu den üblichen Variablen der sozialen Position auf die Schullaufbahn. Er übernimmt die Daten einer groß angelegten Untersuchung des Forschungsinstituts für Soziologie der Universität zu Köln aus dem Jahre 1969, in der Schüler, Eltern und Lehrer an Gymnasien in Nordrhein-Westfalen befragt wurden, und fügt Daten aus der Amtlichen Statistik über die Schulstandorte hinzu. Abhängige Variable sind die schulischen Aspirationen - Abitur und Studium - von Gymnasiasten des 10. Schuljahres und ihren Eltern. Unabhängige Variable sind ein vierstufiger Schichtindex und eine Typologie der Kreise und Gemeinden, in denen die Gymnasien lokalisiert sind. Aufgrund von 7 Merkmalen - Anteil der im Dienstleistungssektor Beschäftigten, Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, Bevölkerungsdichte, relativer Gymnasialbesuch am Schulort, relativer Gymnasialbesuch am Wohnort der Eltern, Ballungscharakter und Zentralität - wurden mit Hilfe der Cluster-Analyse 4 Gebietstypen gebildet: ländliche Gebiete ohne bzw. mit zentralörtlicher Bedeutung, Industriestädte, Verwaltungs- und Universitätsstädte. Die entscheidenden Analysen Eirmbters (1977:296-311) bestehen nun in dreifachen Kreuztabellen, in denen die schulischen Aspirationen der Schüler bzw. Eltern in Abhängigkeit von sozialer Schicht und Gebietstypus betrachtet werden. Ausgangshypothese ist, "daß die objektive soziale Umgebung der Individuen für diese als soziale Umwelt in unterschiedlichem Maße subjektiv bedeutsam wird, je nach der kategorialen Zugehörigkeit der Individuen zu bestimmten sozialen Gruppen"; "insbesondere wird die außerfamiliale Umwelt für die Bildungsaspirationen für jene Bevölkerungsgruppen bedeutsam sein, für die die Inanspruchnahme weiterführender Bildungseinrichtungen nicht oder weniger selbstverständlich ist, für die weiterführende Bildung einen fremden Investitionsbereich darstellt und die ihre Unsicherheit gegenüber einem ihnen unbekanntem Sozialbereich durch eine Orientierung am Verhalten der Umwelt abbauen" (1977:321-2). Die Ergebnisse bestätigen diese Ausgangshypothese: Die Bildungsaspirationen variieren nur in den beiden unteren, nicht aber in den beiden höheren Schichtgruppen mit der Gebietstypologie.

Alle drei bisher referierten Untersuchungen behandeln außerfamiliale Einflüsse auf die Schullaufbahn und erwarten von neueingeführten Erklärungsdimensionen eine gewisse Auflockerung der Stereotypie des "schichtspezifischen" Untersuchungsansatzes. Die Ergebnisse sind jedoch in dieser Hinsicht insgesamt enttäuschend. Das wird besonders deutlich bei der Untersuchung der Arbeitserfahrungen: Sie erweisen sich - zumindest in der Erhebungsform der hier referierten Studien - als wenig erklärungskräftig, wenn die soziale Position kontrolliert ist. Realistischer ist

der mehrebenenanalytische Ansatz Eirnbters, der schon in der Theorie den zusätzlichen Einfluß der Gebietstypen dem Einfluß der sozialen Position unterordnet und auch empirisch einen unterschiedlichen Einfluß der Gebietstypologie in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit nachweisen kann. Allerdings hat auch Eirnbters Analyse - wie der Autor betont (1977:216,323) - explorativen Charakter und bedarf weiterer Forschungen zur Überprüfung. Insbesondere müßten Untersuchungen über den allgemeinen Nachweis der Bedeutsamkeit der Gebietstypen hinausgehen und den Einfluß des jeweils spezifischen Typus zu erklären versuchen.

Der Einfluß innerfamiliärer Bedingungen auf die Schullaufbahn wurde von Wiese (1978) und Meulemann (1979) untersucht. Wiese übernahm wiederum die Daten von Baur (1972) und versuchte nach dem Vorschlag von Keller/Zavalloni (1964) die Beziehung zwischen sozialer Position und schulischen Aspirationen durch Wertorientierungen zu erklären, die den unterschiedlichen objektiven Möglichkeiten in unterschiedlichen Klassenlagen entsprechen. In unteren Schichten haben nach diesem Vorschlag "primäre" Ziele wie materielle und soziale Sicherheit Vorrang, in oberen Schichten "sekundäre" Ziele wie das Tragen von Verantwortung und Selbstverwirklichung. Da "sekundäre" Ziele erst dann angestrebt werden, wenn "primäre" Ziele erreicht sind, in den unteren Schichten aber primäre Ziele nicht in der gleichen Weise wie in den oberen Schichten selbstverständlich sind, werden in den unteren Schichten eher die schulischen Abschlüsse angestrebt, die die Erreichung "primärer" Ziele garantieren. Schichtunterschiede in den schulischen Aspirationen lassen sich so durch schichtspezifische Wertorientierungen erklären, die ihrerseits als Reaktion auf die tatsächlichen Chancenunterschiede zwischen den Schichten verstanden werden müssen.

Wiese übernimmt 9 Vorgaben aus einem Werte-Inventar von Baur (1972), die sich auf einem Kontinuum materieller und sozialer Ressourcen vs. individueller Selbstverwirklichung anordnen lassen. Wie bei Baur (1972:120-128) ergeben sich empirisch - allerdings nicht sehr starke - Korrelationen dieser Wertorientierungen mit der sozialen Position und dem Schulziel in der von Keller/Zavalloni vorausgesagten Richtung. Wiese (1978:42-46) bildet dann aus den 9 Werten einen Index und prüft, ob die Beziehung zwischen sozialer Position des Vaters und dem Index der Werte sowie die Beziehung zwischen dem Index der Werte und dem Schulziel die direkte Beziehung zwischen der sozialen Position des Vaters und dem Schulziel erklären kann. Dies ist nicht der Fall. In einer multiplen Regression des Schulzieles auf die Schulnoten des Kindes, den Status und die Wertorientierungen des Vaters haben

die Schulnoten den stärksten und die Wertorientierungen den schwächsten Einfluß. Die Wertorientierungen der Eltern können die Beziehung zwischen sozialer Position und Schulziel nur zu einem kleinen Teil erklären.

Meulemann (1979) benutzt die Daten der Kölner Gymnasiastenuntersuchung, die auch von Eirmbter (1977) sekundäranalysiert wurden. Er versucht, die Beziehung zwischen sozialer Position und schulischen Aspirationen durch Bedingungen des Entscheidungsfeldes der Eltern zu erklären. Vermutlich planen Eltern in unteren sozialen Positionen so gründlich und langfristig wie Eltern in mittleren und oberen sozialen Positionen; aber die Bedingungen des Entscheidungsfeldes, die bei der Planung in Rechnung gestellt werden müssen, unterscheiden sich zwischen den sozialen Positionen. In unteren sozialen Positionen ist der Aufwand, den die Eltern ohne große Mühe für eine weiterreichende Schullaufbahn aufbringen können, und der Nutzen, den sie von einer weiterreichenden Schullaufbahn erwarten, geringer als in den oberen Klassenlagen. Die Bedingungen des Entscheidungsfeldes strukturieren die Entscheidungen vor, aber legen sie nicht fest. Sie definieren gleichsam sowohl die normale Entscheidung als auch die Schwierigkeiten, die mit einer abweichenden Entscheidung verbunden sind. Schichtunterschiede lassen sich so durch Bedingungen erklären, die die tatsächlichen Chancenunterschiede zwischen den Schichten widerspiegeln.

Meulemann übernimmt aus der Kölner Gymnasialuntersuchung Fragen als Indikatoren für den Aufwand und für den Nutzen der weiterführenden Schulbildung des Kindes für die Eltern, aus denen Indizes für Aufwand und Nutzen konstruiert werden. In einer Kausalanalyse mit der sozialen Position der Eltern als unabhängiger, Aufwand und Nutzen als intervenierender und den schulischen Aspirationen der Eltern als abhängiger Variablen zeigt sich, daß die beiden intervenierenden Variablen etwas mehr als die Hälfte der Beziehung zwischen sozialer Position und schulischen Aspirationen der Eltern erklären können. Anders gesagt: Auch bei Kontrolle von Aufwand und Nutzen bleibt ein recht deutlicher direkter Einfluß der sozialen Position auf die schulischen Aspirationen der Eltern. Die Theorie des Entscheidungsfeldes scheitert also, insofern ihr Ziel eine statistische Erklärung des Zusammenhangs zwischen sozialer Position und Aspirationen ist. Setzt man jedoch das bescheidenere Ziel, direkte und vermittelte Einflüsse der sozialen Position auf Aspirationen abzuschätzen, so kann die Theorie des Entscheidungsfeldes den größeren Teil der Beziehung zwischen sozialer Position und Aspirationen aufhellen. Hinter dieser Beziehung steht also - wenn auch keineswegs ausschließlich - gleichsam die Bilanz von Aufwand und Nutzen des weiter-

führenden Schulbesuchs, die sich aus den objektiv vorhandenen Chancen in der sozialen Position der Eltern ergibt.

Wiese und Meulemann versuchen - in Anlehnung an Überlegungen von Keller/Zavalloni (1964) -, die Beziehung zwischen sozialer Position und schulischen Aspirationen der Eltern durch Bedingungen zu erklären, die nicht in Einstellungen oder Kompetenzen der befragten Eltern, sondern in Bedingungen des sozialen Umfeldes der Eltern liegen, in denen sie leben und nach denen sie sich richten müssen. In beiden Untersuchungen wird eine volle Erklärung nicht erreicht; aber die Erklärungskraft der intervenierenden Variablen reicht in der Untersuchung Meulemanns weiter als in der Untersuchung Wieses. Dafür sind zwei Erklärungen denkbar. Erstens sind die intervenierenden Variablen Wieses, die Wertorientierungen der Eltern, doch individuellen Einstellungen näher als Bedingungen des sozialen Umfeldes; nur in der theoretischen Interpretation werden die Wertorientierungen der Eltern als Reaktion auf die mit einer sozialen Position gegebenen Chancen angesehen. Die intervenierenden Variablen Meulemanns lassen sich dagegen unmittelbar als Auskunft des Befragten über die in seiner Position gegebenen Handlungschancen verstehen. Wenn also Bedingungen des sozialen Umfeldes der Eltern tatsächlich ein erklärender Faktor sind, so konnten sie in der Untersuchung Meulemanns mehr erklären, weil sie sich empirisch besser erfassen ließen. Zweitens unterscheiden sich bei Untersuchungen in der Grundgesamtheit: Bei Wiese waren die Schüler zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung im 4. Schuljahr und nach Leistung wie sozialer Position noch nicht ausgelesen; bei Meulemann dagegen wurden Gymnasiasten des 10. Schuljahres untersucht, die nach beiden Kriterien eine ausgelesene Grundgesamtheit vertreten. Durch die Homogenisierung der Untersuchungsgruppe in bezug auf die soziale Position der Eltern und die Leistung der Schüler könnten gerade die untersuchten Faktoren des Entscheidungsfeldes besonders deutlich sich auf die schulischen Aspirationen der Eltern ausgewirkt haben.

Alle hier referierten Versuche, den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn mit Hilfe von Sekundäranalysen zu erklären, erreichen nicht ganz die selbstgesteckten Ziele. Das mag daran liegen, daß Möglichkeiten, erklärende Variablen aus den Primäruntersuchungen zu gewinnen, beschränkt waren, daß erklärende Variablen in den Primäruntersuchungen zwar vorhanden, aber nur unzulänglich erhoben waren, oder daß die überprüften Erklärungen, die ja in einigen Fällen als aus den Primäruntersuchungen gesicherte Erkenntnisse galten, tatsächlich nur eine begrenzte Erklärungskraft haben. Ich glaube, daß die erste - für den Sekundäranalytiker gleichsam als Ent-

schuldigung nur allzu naheliegende - Erklärung in diesem Falle nicht zutrifft. Viel mehr spricht für die zweite und dritte Erklärung. Hier aber zeigen alle referierten Untersuchungen, in welcher Weise Sekundäranalysen fruchtbar sein können: als Anstoß, Meßinstrumente für sehr grundlegende Variablen - wie Arbeitsplatz Erfahrung - zu überarbeiten und für selbstverständlich gehaltene theoretische Erklärungsmuster zu überdenken und zu revidieren.

Literaturverzeichnis

- Baur, R., Elternhaus und Bildungschancen. Eine Untersuchung über die Bedeutung des Elternhauses für die Schulwahl nach der 4. Klasse Grundschule. Weinheim (Beltz) 1972
- Bolder, A., Strukturelle und sozip-ökologische Determinanten der Ausbildungswege. Dissertation, Universität zu Köln 1975
- Eirmbter, W.H., ökologische und strukturelle Aspekte der Bildungsbeteiligung. Weinheim (Beltz) 1977
- Fröhlich, D., Arbeit, Beruf und Bildungsverhalten, Eine empirische Untersuchung über das Bildungsverhalten von Eltern in NRW. Institut zur Erforschung sozialer Chancen, Köln 1973
- Fröhlich, D., Arbeit, Beruf und Bildungsverhalten, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 7, 1974, S. 315-329
- Fröhlich, D., Arbeitserfahrung und Bildungsverhalten. Der Einfluß der Arbeitswelt auf die elterliche Schulwahl. Frankfurt (Campus) 1978
- Gerstein, H., Erfolg und Versagen im Gymnasium. Ein Bericht über die soziale und leistungsmäßige Abhängigkeit des vorzeitigen Abgangs. Weinheim (Beltz) 1972
- Kämpfe, N., und M. Wunberg, Regionale Strukturen der Bildungsbeteiligung. Zeitschrift für Pädagogik 19, 1973, S. 869-886
- Keller, S., und M. Zavalloni, Ambition and social class: A reconsideration. Social Forces 43, 1964, S. 58-70
- Meulemann, H., Klassenlage, Entscheidungsfeld und Bildungaspirationen. Ein Versuch zur theoretischen Präzisierung und kausalen Erklärung von Zusammenhängen zwischen sozialer Struktur und individueller Lebensplanung. Zeitschrift für Soziologie 8, 1979, S. 391-414

- Ruge, R. , Ziele und Ergebnisse der Bildungspolitik. Ansätze zu einem System von Bildungsindikatoren, in: W. Zapf (Hg.), Lebensbedingungen in der Bundesrepublik. Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung. Frankfurt (Campus) 1977, S. 743-842
- Wiese, W. , Elternhaus und schulische Aspirationen. Eine sekundäranalytische Untersuchung des Einflusses von Klassenlage, Arbeitserfahrungen und familiärer Umwelt auf die Entscheidungen der Eltern über die weitere Schullaufbahn des Kindes am Ende des vierten Schuljahres. Diplomarbeit im Fach Soziologie, Universität zu Köln 1978

Studienverzeichnis

Die referierten Sekundäranalysen beruhen auf folgenden im Zentralarchiv gespeicherten Untersuchungen:

- ZA0600 Strukturanalyse der Schule - Schülerbefragung 1969. Zugänglichkeitsstufe C. Publikationen in Eirmbter (1977) und Meulemann (1979)
- ZA0640 Strukturanalyse der Schule - Elternbefragung 1969. Zugänglichkeitsstufe C. Publikationen in Eirmbter (1977) und Meulemann (1979)
- ZA0819 Chancenzuweisung durch Ausbildung - Elterbefragung 1971. Zugänglichkeitsstufe B. Publikationen in Fröhlich (1978)
- ZA089 3 Elternhaus und Bildungschancen. Elternbefragung 1968. Zugänglichkeitsstufe A. Publikationen in Wiese (1978) und Meulemann (1979)

Heiner Meulemann